

www.e-rara.ch

Mineralogisches Handlexikon oder alphabetische Aufstellung und Beschreibung aller bisher bekannten Fossilien ...

Zappe, Joseph Redemptus

Wien, 1804

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 507

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-11626>

V.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

derlich schwer (nach Haüy 3, 2438); in Säuren auflösbar, und mit Borax zu einer grauen Schlacke schmelzbar, enthält nach Klaproth Uran und Sauerstoff, und findet sich an besagten Fundörtern gewöhnlich auf und zwischen Pechblende, vorzüglich zu Joachimsthal, Johannegeorgenstadt. Man führet ihn demahl in zwey Arten als zerreiblich und verhärtet auf, deren Charakteristik hier mit Einem gegeben ist.

Urgebirge, s. Gebirge.

Uralkstein, s. Kalkstein, körniger.

B.

Variolit, von einer Mittelfalbe zwischen dunkel Lauchgrün und Grünlichschwarz mit blaßgrünen runden Flecken, welche dem Steine ein pockenartiges Ansehen geben, und vorstehenden Namen verursacht haben; findet sich bisher nur in Geschieben; äußerlich schimmernd; innerlich matt; im Bruche uneben und splittrig; die Bruchstücke scharfkantig; undurchsichtig; spröde; nicht sonderlich schwer zersprengbar; specifisch schwer 2,933 — 2,988. Findet sich zu Durance bey Briançon; auch im Bayreuthischen, von Hrn. Blumenbach als eine Abart des Trapps oder der Wacke, von Hrn. Lenz unter der Kieselordnung aufgeführt.

Weilcheustein, Violenstein, ist nichts anders, als eine Bergart, worauf sich Steinblüthe, eine Art Flechte (*byssus inolithus*), angefüget hat, und die, wenn sie angefeuchtet wird, einen angenehmen Weilchengeruch von sich gibt. Auf dem Riesengebirge gegen die Schneekuppe, in Tyrol, im Salzburgischen werden oft dergleichen wohlriechende Schiefer gefunden.

Vertalkung, der Metalle, s. Oxydirung bey Verwittern.

Vermeille, s. bey Rubin.

Versteinerung, s. Gestalt, fremdartige äußere.

Verfeinerungsachat, s. Achat.

Verwittern, Verwitterung, heißt das allmähliche Zerfallen mancher Fossilien in der freyen Luft. Es sind dieser Veränderung sowohl die Stein- als Erzarten (Platin, Gold und Silber ausgenommen) unterworfen. Die letzten verlieren ihren Metallglanz, ihre Cohäsion, und die meisten ihrer in die Sinne fallenden Kennzeichen, verbinden sich mit Sauerstoff, und übergehen auf solche Art in wahre Metalloxyde (Metallkalk). So überzieht Kupfer und Eisen mit Rost; der Schwefelkies erhält einen weißen Beschlag, und zerfällt nach und nach zu Staub. Die andern Steinarten werden mürber, zerbröckeln, und lösen sich allmählig in Sand oder Erde auf. Durch die Kunst geschieht auch eine Auflösung auf nassem und trockenem Wege, und die daraus geschiedenen Pulver oder Massen sind entweder metallische Kalk, oder Metalloxyde, wenn sie von Metallen sind (s. Metall), oder reine Grunderden, wenn Erden oder Steine der Auflösung, das ist, der Zergliederung, sind unterworfen worden.

Verworren, s. Gestalt, besond. auß.

Vesuvian (vesuvianus; vesuvienne, nach Haun Idocrose, wegen Entlehnung seiner Krystallisationen von andern Fossilien; nach Delametherie Hyacinthine und Viriscite, und bey manchen Mineralogen vulkanischer oder vesuvischer Schörl, Chrysolith, Hyacinth, Topas oder Vulkanit), dunkel leberbraun, bald mehr ins Oliven- und Lauchgrüne, bald mehr ins Gelbe, und hieraus ins Hyacinthrothe, und Röthlichbraune fallend; bricht derb, eingesprengt, öfters aber krystallisirt in rechtwinkliche vierseitige Säulen an allen Enden und Kanten stark abgestumpft; auch an den freystehenden Enden theils gleich theils ungleich zugespitzt; in sechsseitige Säulen an allen Kanten mehr oder weniger stark abgestumpft, zuweilen an allen Seitenkanten so stark abgestumpft, daß sie ein walzenförmiges oder

tafelartiges Ansehen haben; die Krystalle meist kurz, einzeln eingewachsen, gewöhnlich aber in Drusen zusammengehäuft, und klein oder von einer Mittelgröße; mit in die Länge gestreiften Seitenflächen, auf der Oberfläche stark, inwendig wenig glänzend, zwischen Wachs- und Glasglanz; im Bruche unvollkommen und kleinfuschlich, theils in den unebenen von kleinem Korne, theils unvollkommen blättrigen sich verlaufend; die Bruchstücke nicht sonderlich scharfkantig; bey dem derben eckigförmig abgesonderte Stücke; durchscheinend, oft dem Halbdurchsichtigen sich nähernd; hart, das Glas ritzend; spröde; leicht zersprengbar; kalt; nicht sonderlich schwer (nach Klaproth ein vesuvischer 3,420, ein sibirischer 3,390). Ist idioelektrisch; bricht die Strahlen ziemlich merkbar doppelt. Nach Lowitz schmilzt der sibirische für sich zu einem schwärzlichen, und mit Borax bey fortgesetztem Blasen zu einem weißlichen Kügelchen; und enthält 35 Kiesel; 13 Thon; 41 Kalk; 6 Eisen; 1 Wasser. Findet sich am Vesuv in körnigem Kalkstein mit Zeolith, Feld- und Kalkspath, und Glimmer; der sibirische aus Kamtschatka an der Mündung des in den Wiluyfluß fallenden Baches Achteragda, liegt in einem blaß grünlich-grauen Specksteine, in Gesellschaft des derben und krystallisirten Magnet-Eisensteines. Brach auch ehemahls bey Arendal in Norwegen. Wird vorzüglich zu Neapel als Ringstein verarbeitet, und als vesuvische Gemme, Chrysolith, Hyacinth &c. verkauft. Doch erhält man auch oft statt dessen, einen geschliffenen Glasfluß.

Vitriol (Vitriolum), heißen diejenigen Salze, worin die Schwefelsäure mit metallischen Kalken verbunden ist. Sie kommen in der Natur niemahls rein vor, sondern es sind meist mehrere dieser Metallkalle zusammen verbunden (Zwitter vitriol, vitriolum hybridum), die aber dennoch ihren Namen von dem vorwaltenden Metalle den erhalten. Bisher sind diese Gattungssamen bekannt, als:

a) Eisenvitriol, grüner Vitriol, oder schwefelsaures Eisen, irrig so genanntes Kupferwasser (*vitriolum martis s. ferri s. viride*; nach Haüy *fer sulfaté*), von dunkel apfelspan- und smaragdgrüner Farbe, die aber in der Luft sich verliert, und isabellstroh- oder ockergelb wird; er wird herb, eingesprengt, tropfsteinartig, knollig, kleintraubig, unvollkommen nierförmig, in Platten, kleinzählig und krySTALLISIRT gefunden, und zwar in haarförmigen Krystallen; in unvollkommenen Rhomben; in geschobenen vierseitigen Pyramiden mit ungleichen Seitenflächen, die sich in eine Schärfe endigen. Diese sind groß, und von mittlerer Größe, einzeln aufgewachsen, oder in Drusen zusammengehäuft; die Rhomben klein, und meist mit ihren Seitenflächen zusammen gewachsen; alle von glatter Oberfläche, der zählige zart in die Länge gestreift, die übrigen Gestalten uneben; äußerlich und inwendig theils glänzend, theils wenig, von Glasglanz, der haarförmige von Perlmutterglanz; im Bruche theils zart- und gleichlaufend, selten sternförmig aus einander laufend faserig, theils unvollkommen klein- und flachmuschlich; die Bruchstücke unbestimmteckig, nicht sonderlich scharfkantig, zuweilen splittrig; der zählige hat dünnstänglich, der übrige zuweilen grob- und kleinkörnig abgefonderte Stücke; gewöhnlich durchscheinend, aber von einer Seite in das Halbdurchsichtige, von der andern in das Undurchsichtige übergehend; zuweilen weich, das ans Halbharte grenzt, zuweilen aber sehr weich ins Zerreibliche übergehend; spröde; leicht zersprengbar; kalt; nicht sonderlich schwer (nach Brisson 1,9760); von herbem Geschmacke. Nach Bergmann soll aller natürliche Vitriol auf die Magnetnadel wirken, und nach Haüy hat der Eisenvitriol eine doppelte Strahlenbrechung. Er verwittert in der Luft, besonders in der Wärme, anfänglich weiß, dann gelb; braucht 6 Theile Wasser zu seiner Auflösung, und wird von Galläpfelinctur schwarz (Dinte), durch blausaures Kali blau gefället. Bestand-

theile des gereinigten nach Kirwan 26 Schwefelsäure; 25 Eisen; 38 Krystallisationswasser; 11 Mischungswasser. Findet sich gewöhnlich mit Schwefelkies, aus deren Verwitterung er entsteht, und zwar in Ungarn bey Schemnitz auf dem Pacherstollen in Rhomben, auf dem Biberstollen in doppelt vierseitigen Pyramiden; sonst noch zu Minitz bey Mühlhausen in Böhmen; zu Naghag in Siebenbirgen; bey Goslar am Harze; Kaschau in Sachsen; an den Vulkanen Italiens, auf Teneriffa u. Man benützt ihn zum Gelb- und Schwarzfärben, zur Dinte, zum Berlinerblau, zum Niederschlagen des Goldes aus seinen Auflösungen, zur Bereitung der Schwefelsäure, wovon noch der Rückstand (colcothar) als rothe Farbe, als Mittel dem Brantwein seinen widrigen Geschmack zu benehmen, und ausgefüßt und geschlemmt als Pulver zum Poliren des Metalles und der Spiegel, selbst als ein äußeres Heilmittel gebraucht werden kann.

b) Kobaltvitriol (vitriolum cobalti; vitriol de cobalt, oder sulfate de cobalt, nach Hauy magnesie sulfate cobaltifere), von Farbe rosenroth, und tropfsteinartiger Gestalt, mit gekörnter Oberfläche; äußerlich wenig glänzend; inwendig glänzend, auch stark, und von Glasglanz; nach einer Richtung geradblättrig im Bruche; halbdurchsichtig; weich; ungemein milde; leicht; herb im Geschmacke. Färbt den Borax vor dem Löthrohre blau, und enthält nach Klaproth Schwefelsäure, Kobaltoxyd und Wasser; Bauquelin hingegen hält dies Fossil für schwefelsauren Talk, dem Kobaltoxyd beygemengt ist; woher auch die Farbe entsteht. Findet sich zu Herrengrund bey Neusohl von Quarz, Gyps, Kupferglanz und Kies begleitet.

c) Kupfervitriol, auch blauer und cyprischer Vitriol, schwefelsaures Kupfer (vitriolum cupri s. coeruleum; vitriol de cuivre, oder sulfate de cuivre, nach Hauy cuivre sulfate), gewöhnlich dunkel himmel-

Blau, bald mehr bald weniger der spangrünen Farbe sich nähernd; verb, eingesprengt, tropfsteinartig, zählig, in haarförmigen Krystallen, und in großen und mittelgroßen, theils traubig, theils treppenförmig zusammengehäuften Würfeln, theils vollkommen, theils an Seitenkanten und Ecken abgestumpft; die Krystalle glatt; äußerlich und innerlich glasglänzend; vollkommen muschlich im Bruche; scharfkantige Bruchstücke; durchscheinend; weich; sehr spröde; leicht zersprengbar; kalt; nicht sonderlich schwer (nach von Born 2,230); herb im Geschmacke. Verwittert leicht zu einem gelblichbraunen Pulver. Fordert 3,87 Theile Wassers zu seiner Auflösung. Bestandtheile des gereinigten nach Kirwan 27,68 Schwefelsäure; 35 Kupfer; 28 Krystallisationswasser; 9,32 Mischungswasser. Findet sich zu Herrengrund bey Neusohl in Hungarn, in den meisten angegebenen Gestalten mit Fahlerz; im verwitterten Grauwackenschiefer; die Würfel auf dem Rammelsberge am Harze, sonst noch zu Spitz in Oesterreich, Salzburg, Schweden, auf Cypren. Dient in der Färberey, und das daraus gefällte Ornd als Mahlerfarbe auf Porcellan, und andere irdene Gefäße.

d) Zinkvitriol, weißer Vitriol, Galigenstein, schwefelsaurer Zink (vitriolum zinci s. album; vitriol de zinc, sulfate de zinc, nach Hany zinc sulfate), graulich = gelblich = röthlichweiß; verb, tropfsteinartig, nierförmig, knollig, als wolliger oder blumiger Ueberzug; meist rauh, wenig glänzend, auch nur schimmernd; inwendig wenig glänzend von Glasglanz; im Bruche faserig; die Bruchstücke ziemlich stumpfkantig; durchscheinend; halbhart; spröde; leicht zersprengbar; etwas kalt; leicht, das an das nicht sonderlich Schwere grenzt (nach Brisson 1,9000); herb im Geschmacke. Walleet auf vor dem Löthrohre, phosphorescirt, doch ohne Zinkblumen, und verbindet sich mit Borax, Phosphorsalz und Natron mit Aufbrausen; braucht 2,285 Theile Wassers zu seiner Auflösung; ver-

wittert nur wenig an der Luft, zergeht in der Hitze, schäumt, schwillt auf, und läßt einen Rückstand, aus welchem ein anhaltend starkes Feuer die Säure austreibt. Bestandtheile des gereinigten nach Kirwan 12 Schwefelsäure; 30 Zink; 40 Krystallisationswasser; 18 Mischungswasser. Findet sich zu Spiz in Oesterreich, und in den genannten Dertern Hungarns und des Harzes; sonst noch in Schweden, Cornwallis, Salzburg. Er wird gebraucht zur Befestigung der Farben; in der Arzneykunde als ein innerliches und äußerliches Heilmittel, auch von Gärtnern und Metallarbeitern zu manchem Behufe; das Dryd auch von den Mahlern.

Vitriolkies, s. Eisenkies.

Vitriolsäure, s. Schwefelsäure.

Vulkan, s. bey Gebirge.

Vulkanit, s. Vesuvian.

Vulpinit (pierre de vulpino, nach Haüy chaux sulfatée quarzifere), der so genannte Marmo bardiglio di Bergamo, unter welchem Namen er zu Tischblättern, zum Bekleiden der Kamine, und andern Dingen verarbeitet wird, hat vorstehenden Namen von Vulpino, einem Orte 15 Meilen (franz.) von Bergamo, wo er gefunden wird. Er ist graulichweiß, zuweilen mit bläulichgrauen Adern durchzogen; bricht derb (in Blöcken von 6 — 10 Fuß im Durchmesser); inwendig stark glänzend; blättrig im Bruche von dreyfachen wenig schiefwinklichen Blätterdurchgange; die Bruchstücke rhomboidalisch auf allen Seiten spiegelnd; zeigt körnig abgesonderte Stücke; durchscheinend an den Kanten; weich (riß weder den dichten Kalkstein, aber doch politurfähig); etwas kalt und trocken im Anfühlen; nicht anhängend an der Zunge; nicht sonderlich schwer (nach Volta 2,880, nach Haüy 2,8787, welches ihn vom körnigen Kalkstein, dem er sehr ähnlich sieht, vom Dolomit und späthigen Braunkalk, die alle specifisch leichter sind, unterscheidet). Phosphorescirt nicht bey dem Reiben, wie diese Fossilien, wohl aber schwach auf glühendes Eisen gepulvert; brauset

auch nicht mit Säuren, wie diese, und nur ein geringer Theil läßt sich auflösen. Schmilzt sehr leicht vor dem Löthrohre zu einem weißen, undurchsichtigen nicht blasigen Glase, und mit Borax zu einem durchsichtigen. Besteht nach Bauquelin aus 0,92 Schwefels. Kalk, und 0,08 Kiesel, und scheint unter den körnigen (blättrigen) Gyps zu gehören.

W.

Wachsopal, s. bey Opal.

Wacke (wacca oder pseudobasaltus; wake), sonst noch Rröte nstein genannt, ist nicht mit Grauwacke, einer gemengten Gebirgsart zu verwechseln. Gewöhnlich von grünlichgrauer Farbe, bald lichter, bald dunkler. Aus der ersten geht sie in die berggrüne, aus der zweyten in die aschgraue, und nähert sich der gelblichgrauen; verläuft sich auch in die graulichschwarze, und schwärzlichgrüne; zuweilen auch, aber dann schon in der Verwitterung, röthlich- und leberbraun, und bräunlichschwarz; auf den Klüften zuweilen, aber zufällig, bläulich- und graulichschwarz, das dem Stahlgrauen nahe kommt. Findet sich in derben Massen, theils blasig, und diese Blasenräume leer oder ausgefüllt, wo dann dieß Gemenge M a n d e l s t e i n heißt. Inwendig matt, zuweilen schwach schimmernd; im Bruche gewöhnlich eben in den unebenen von kleinem und feinem Korne, bis in den erdigen, auch unvollkommen muschlichen sich verlaufend; die Bruchstücke ziemlich stumpfkantig; undurchsichtig; wenig glänzend durch den Strich; weich, zuweilen sehr weich; etwas milde; leicht zersprengbar; nicht sonderlich schwer (nach Kirwan 2,535); gibt Thongeruch. Bestandtheile 16,6 Thon; 51 Kiesel; 8,4 kohlenf. Kalk; 30 kohlenf. Talk; 12 Eisen; 9,0 Wasser und Gas. Die Wacke zerfällt in der freyen Luft zu einer Art fetten Thones (welches für sie charakteristisch ist), steht mit dem